

# SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.  
Nr. 4.  
3. S. n. Epiph.  
25. Januar 1914.

Herausgegeben  
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens  
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,  
Mittelbuchen, Oberrad, Rückingen, sowie in der  
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen  
durch alle Postanstalten Deutsch-  
lands. Ferner nehmen alle diejenigen  
Herrn Geistlichen, in deren Ge-  
meinden das Blatt zur Verteilung  
gelangt, Abonnementsammelbunnen  
entgegen.

Alte Perikopenreihe: Röm. 12, 17-21.	Matth. 8, 1-13.	Montag, 26. Januar, 5. Mose 5, 1-15.	Witf. 8, 27-35.
Neue Perikopenreihe: Röm. 1, 13-20.	Joh. 4, 5-14.	Dienstag, 27. " " " " " " " "	— 9, 1-13.
<b>Bibel-Lesetafel.</b>			
Wochenlied: „Lebensbrot, deren Strahlen.“			
Sonntag, 25. Januar, Psalm 61.	Psalm 119, 17-32.	Mittwoch, 28. " " " " " " " "	— 9, 14-32.
		Donnerstag, 29. " " " " " " " "	— 9, 33-50.
		Freitag, 30. " " " " " " " "	Luk. 9, 51-62.
		Sonnabend, 31. " " " " " " " "	— 10, 1-20.

## Zu Kaisers Geburtstag.

Georg Holzhey.

**H**eil, Kaiser, Dir und Deinem Haus!  
Heil Dir, Du großer Jollernsohn!  
So wogt es laut wie Sturmgraus  
Durchs Land in hellem Jubelton.  
So kündigt es der Glocken Klang;  
So schmettert es Trompetenschall;  
So braust's im hehren Festgesang  
Mit tausendfachem Widerhall.

Heil Dir, Du großer Jollernsohn!  
So klang es in Dein Haus und Herz,  
Du Landesvater auf dem Thron,  
Und künde Dir, wie allerwärts  
Des Volkes Herz in Dankbarkeit  
Und stolzer Freude für Dich schlägt  
Und seine Liebe Dir errent  
Als Festgeschenk zu Füßen legt.

Und seine Treue! Wie es war  
Von alters her im deutschen Land,  
So sei es jetzt und immerdar:  
Dem Kaiser treu mit Herz und Hand  
Bis zu des Lebens letzter Stund!  
Vernimm, o Kaiser, heut aufs neu  
Aus Millionen Männer Mund  
Dies Festgelübde ihrer Treu!

Und dazu das Gebet zu Gott:  
Daß er Dich schütze Tag und Nacht;  
Daß jeden Feind, der Dich bedroht,  
Sein starker Arm zunichte macht;  
Daß er Dich segne wie bisher  
Auch fürderhin und allezeit  
Durch Dich und durch Dein Haus vermehrt  
Des Reiches Glanz und Herrlichkeit.

## 3. Sonntag nach Epiphania. J. Seeger.

Matth. 8, 1-13. Da er aber vom Berge herabging, folgte ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam, und betete ihn an und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's tun, sei gereinigt! Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es niemand, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugnis über sie. Da aber Jesus einging zu Kapernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe unter mir Kriegsknechte; und wenn ich sage: Gehe hin! so gehet er; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das! so tut er's. Da das Jesus hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben hab' ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reichs werden ausgehoben in die Hölle hinaus; da wird sein Weinen und Zähneklappen. Und Jesus sprach

zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Höhen und Tiefen liegen nahe beieinander. So ist's im Gebirge, so ist's im Leben. Man wandert nicht immer auf den Höhen, wo erfrischender Wind weht und weite Aussicht Auge und Herz erlabt. Und der Abstieg in die Tiefen kostet Kniearbeit und macht das Herz bange. Als Jesus vom Verkürungsberge hinabstieg, wo er die Herrlichkeit geschaut und seine Seele im Gespräch mit Mose und Elia gestärkt hatte, erwartete ihn unten das Elend des mondsüchtigen Knaben und ehr- und selbstsüchtiger Unglaube seiner Jünger, die das franke Kind nicht heilen können. Als er von dem Berge kam, auf dem eine große Volksmasse seiner gewaltigen Predigt gelauscht hatte, also daß sich das Volk entsetzte über seiner Lehre, da kam ihm einer der Elendesten entgegen, ein unheilbar Kranker, ein aus der Gemeinschaft der Menschen Ausgestoßener, ein Aussätziger.

Noch hatte Jesus kaum ein Zeichen getan, aber Worte hatte man von ihm gehört, wie noch von keinem andern. Vielleicht, daß das Wunder in Kana geschehen war, von dem die Leute erzählten. Aber die Meinung beherrschte alle: Hier ist einer, der ist mehr als wir. Von ihm hatte der Aussätzige gehört, und er suchte ihn nun in der Hoffnung und in dem Vertrauen, daß Jesus ihm helfen könne. Aber er kennt ihn noch nicht. Vertrauen zu seiner Kraft hat er wohl, aber nicht zu seiner Willigkeit, zu helfen. Vielleicht ist er nicht in der Laune und wird ihn zurückweisen, wie ein mißgelaunter Mensch einem anderen unwillig seine Bitte abschlägt. „Herr, wenn du willst, kannst du mich wohl reinigen.“ Nein, du armer Mann, du kennst den Heiland noch nicht und fürchtest im stillen eine Enttäuschung. Aber wer zu Jesus in schlichtem Glauben kommt, wird nie enttäuscht. Und Jesus sieht den verstümmelten, häßlichen Menschen an mit einem Blick heiliger Liebe und tiefen Erbarmens. Der geht dem Kranken durchs Herz. Er weicht nicht zurück und fürchtet sich nicht vor ihm, den die anderen fliehen, sondern streckt seine Hand aus und rührt ihn an. Seit langer Zeit fühlt er eines Menschen warme Hand ihn berühren und auf sich ruhen. Heiß durchrieselt's ihn; als Mensch fühlt er sich wieder. Wie dankt er ihm für diese Berührung. Und wenn er auch nicht geheilt worden wäre, diese Berührung wäre ihm ein Sonnenblick in seinem dunklen Leben gewesen. Siehe, das ist rechtes Erbarmen und Mitleiden. So übe du es auch und gib darin dich selbst, deine Seele dem anderen. Laß ihn deinen warmen Herzschlag fühlen, der ist mehr wert als ein Goldstück. Nun kommt das befreiende Wort: Ich will's tun, sei gereinigt! Da schaut der Kranke an seinem Leibe hernieder und sieht, daß er gesund ist.

Kein Wort des Dankes wird von dem Geheilten berichtet. Er fand auch wohl keines. Höchste Freude und tiefes Ergreifen machen stumm. Aber

seine Augen reden, und Jesus versteht diese Sprache der Dankbarkeit. Großes hat er erlebt, eine neue Welt und ein neues Leben tut sich vor ihm auf. Da will sein Mund sich weit öffnen, das Erlebte andern zu künden. Doch Jesus weist ihn zum Priester, daß er ihm ein Gesundheitszeugnis gäbe, und mahnt ihn zum Schweigen. Von den tiefsten Erlebnissen soll man nicht viel reden; aber sie im Herzen bewahren und pflegen, damit sie ihre Kraft behalten und der Segen bleibe. Wer von seiner Befehring oder einer heiligen Begegnung mit dem Herrn allen Leuten auf der Straße erzählt, der entweiht seine Seele und macht das Große alltäglich. Rede wenig davon und nur in besonderer Stunde; aber laß dein Leben zeugen, daß du den Herrn gesehen hast und daß deine Seele genesen ist.

Ob es so der Geheilte getan hat? Andere versachteten die Mahnung Jesu und gingen, statt in die Stille, auf den lärmenden Markt und schwiegen nicht. Sie pflegten nicht das Pflänzlein des Glaubens und neuen Lebens, das in ihnen anfang zu keimen, sondern trugen es in die heiße, verzehrende Sonne des Alltags, da verdorrte es und kam nie zum Wachsen und Fruchttragen. Eine heilige Stunde ist es, wenn der Herr dir begegnet! Halte sie heilig!

### Getröstet.

Marie von Bodelschwingh.  
(Fortsetzung.)

Das alles konnte der Pfarrer seinen Bauern nicht sagen. Aber jetzt in der Abendstille kam alles in ihm zur Sprache; bange Fragen, auf die er die Antwort nicht fand, quälten ihn. Als wäre es gestern geschehen, so stand das Unglück des letzten Herbstes auch vor seiner Seele. Jener Abend, an dem er einen raschen, kühnen Entschluß faßte! Aus dem Schulhaus war er gekommen, zur Dämmerzeit. Langsam ging er durch seinen Garten heim. Der alte Lehrer drüben hatte ihn angestodt mit seiner Sorge. Er klagte, daß die Tochter keine Nachricht gebe, daß auch heute wieder der Briefträger am Hause vorübergegangen sei. Der Pfarrer hatte den Vater beruhigt und nicht merken lassen, daß die Sorge auch ihm im Herzen saß. Im dämmerigen, herbstöden Garten kam es dann über ihn mit Allgewalt, das Gefühl seiner starken jungen Liebe. Er wollte ein Ende machen mit dem Hoffen und Warten. Was tat das Mädchen bei fremden Leuten in der großen Stadt. Da lag sein ödes, leeres Pfarrhaus. Konnte sie das nicht mit Sonne und Licht erfüllen? Allmächtig erschien ihm seine Liebe, Hindernisse gab es nicht mehr! Morgen früh wollte er davonfahren, hin zu ihr und sie gewinnen.

Der kleine Koffer war schon gepackt, in freudiger Hast und Unruhe. Ihm war zu Mute wie einem Jungen, der in die Weihnachtsferien reisen will. Alle Bedenken schlug er nieder. Es war ein einziger großer Wille in ihm, und Recht und Wahrheit auf seiner Seite. Gott mußte helfen. Von ihm kam ja die Liebe, die wie mit mächtig brausenden, heiligen Orgeltönen seine ganze Seele erfüllte. —

Dann wurde draußen die Haustür geöffnet. Man hörte ein Sprechen, ein Weinen, es klopfte an seiner

Tür. Verstört stand die Magd des Lehrers auf der Schwelle. Und dann — —

Er hatte es ja nicht glauben wollen zuerst. Aber dann wurde es kalte, harte, furchtbare, unabänderliche Tatsache.

Vor den vergangenen sonnigen Märztag schob sich nun wieder jener düstere Abend. Daher stockte die Predigt. Zweifel und Fragen umspannen die Seele wie kalte Nebel, raubten ihm den Atem und ließen den Fuß ungewisse, stockende Schritte tun in ein dunkles Chaos hinein.

Wo war Gott, als sie in schrecklicher Angst und Not am Flußufer hinirrte in der finsternen Nacht, verstört, fiebernd, verzweifelt? Wo war die Hand des Schöpfers, die sich rettend nach ihr ausstreckte: „Du irrst, Kind, — zurück!“ Wo war der Hüter Israels, der nicht schläft noch schummert, und Gottes Engel, der den Fuß vor dem Gleiten bewahrte?

Gewiß. Es geschahen viele Dinge auf Erden, die der Verstand nicht leicht hineinsügen konnte in das Regiment einer ewigen Gottesliebe. Aber man fand sich damit ab und ließ den Glauben größer sein, wie das Verstehen. Doch wenn das Unglück mitten hineintraf in das eigene Herz, gab man sich nicht so schnell zufrieden.

Der Pfarrer trat ans Fenster. Am Himmel standen die Sterne, in klarem Frieden. Sie wußten nichts von Angst und bitterer Herzensqual, von Kleinmut und Zweifeln. Wie Gott sie schuf, so zogen sie die Bahn, wie selbstverständlich, so leuchteten sie und erhellten die Nacht. —

Durch den Garten nahen Schritte. Die Magd des alten Lehrers kam, wie an jenem Unglücksabend. Sie trat unter das erleuchtete Fenster und richtete eine Botschaft aus. „Ich komme sofort,“ antwortete der Pfarrer.

Die kahlen Zweige des alten Nußbaumes schauten in das Kammerfenster hinein. Der lahme Hans war mit seinen Krücken eben von des Vaters Bett fortgehinkt und hatte den Vorhang am Fenster zurückgezogen. Er schaute wohl auch in seiner Sorge und Seelenerregung einmal nach den Sternen, die durch die Aeste des Baumes ihm zuwinkten. Das gab Trost und Ruhe. Sein sanftes Gesicht war sehr blaß. Der Nußbaum kannte das schon. Wenn bis spät in die Nacht hinein, ja, die ganzen Nächte hindurch, das Licht in der Kammer nicht erlosch, wenn ernste, übernächtige Gesichter hinter den Scheiben sichtbar wurden, dann war der Tod nahe. Jetzt kam der Pfarrer auch durch den Garten und ging durch die Hintertür ins Haus. Nun war kein Zweifel mehr daran, daß die schmale Kammer wieder eines Menschen Sterben sehen sollte, wie schon so oft. Der lahme Schreiber war an des Vaters Bett zurückgekehrt, aber sein Bruder trat nach einer Weile zum Fenster und öffnete es. Die frische Luft sollte dem Kranken das Atmen erleichtern.

„Im Frühling zu sterben, das muß schwer sein,“ dachte draußen der Baum. „Aber sie starben zu jeder Jahreszeit da drinnen, die alten, müden Pfarrerswitwen. Ob es heute ein schwereres Sterben werden wird, ein männlicheres Ringen und Widerstreben? Oder auch ein stilles Einschlafen in Gottes Frieden?“ — —

(Schluß folgt.)

## Ein Merkzeichen. □

Auf einem alten ägyptischen Obelisk, der vor der St. Peterskirche in Rom steht, hat ein Papst die Inschrift setzen lassen: Christus vincit — Christus regnat — Christus triumphat. — Zu deutsch: Christus siegt — Christus regiert — Christus triumphiert. — Dessen wollen wir uns auch allezeit fröhlich getrösten. Noch immer sehen wir, wie Christus Siege erringt über den Satan und das Heer seiner höllischen Gewalten; wir spüren es, daß Christus, der himmlische König, regiert in der Welt, ob auch die feindseligen Mächte noch so sehr toben; er breitet sein Reich aus; und Christus triumphiert, er wird einmal den Endsieg und die Herrschaft davontragen. Diese Glaubensgewißheit läßt auch uns verzagt leiden, streiten, siegen; denn: dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen. Für Christen ist das glorreiche Ende: Sieg durch unseren Herrn Jesum Christum!

Zu sagen, die Bildung könne von der Herrschaft und vom Joch der Sünde befreien, das ist gerade so, als wenn man sich durch schöne Kleider vor Krankheit und Tod schützen zu können meinte.  
D. G. Warnock.

## Des Missionsarztes Samariterdienste und Pionierarbeit. (Schluß.)

Aber die Tätigkeit des Missionsarztes ist noch höher zu bewerten um der Pionierarbeit willen, die er der Mission leistet, vorausgesetzt, daß er seinen Beruf nicht lediglich als Erwerbsquelle ansieht, sondern daß er bei Ausübung desselben von christlichen Motiven sich leiten läßt. Ein christgläubiger Missionsarzt kann viel tun, die Heiden aus dem Bann des Zauberwesens und der lähmenden Macht eines starren tausendjährigen Aberglaubens zu befreien, und der Heidenpredigt Eingang und Erfolg zu verschaffen. „Die ärztliche Mission bildet gleichsam den Anschauungsunterricht, durch welchen Nichtchristen einen Begriff von der Liebe Gottes und von der Zusammengehörigkeit aller Menschen bekommen.“ Die Berichte über die Erfolge ärztlicher Missionstätigkeit bringen Beweise über Beweise, daß sie offene Türen schaffen kann, wo sonst das starre Heidentum vor der Predigt des Missionars nicht weichen will. Ganz natürlich! Wie bei uns wird ein Arzt auch bei den Heiden durch glückliche Kuren leicht eine Art Vertrauensstellung gewinnen, und das tief eingewurzelte Mißtrauen, die ängstliche Zurückhaltung derselben Fremden gegenüber überwinden. Erfährt der Kranke an seinem Leibe, daß er Linderung und Hilfe bekommt, so ist der Bann gebrochen, und wie von selbst bietet sich dem Arzt Gelegenheit, den Gedanken einen höheren Flug zu geben und auf den Arzt der Seelen hinzuleiten.

In einem Hospital liegen Kranke in großer Zahl. Die sonst einander ferne standen, die nicht miteinander verkehren durften, die einander haßten und neideten, die gemeinsame Not rückt sie einander

näher, das gemeinsam getragene Leiden hebt alle Unterschiede auf. Der Arzt behandelt sie alle gleich, sorgfältig und mit erbarmender Liebe, für jeden hat er ein freundliches Wort, einen tröstlichen Zuspruch.

In dem Wartezimmer des Missionsarztes, welcher bunt gemischte Gesellschaft ist dort versammelt! Christen, Heiden, Juden, Mohammedaner, Männer, Frauen, Kinder. Aber auch hier wird niemand vorgezogen, jeder muß warten, bis nach ausgegebenen Karten an ihn die Reihe kommt. Der vornehme Brahmine hat nichts voraus vor den niederen Kastenleuten. Eine schöne Schule, das Gefühl der Gleichheit, das Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit aller zu wecken und zu stärken.

Dazu das tägliche Vorbild christlicher Umgebung, christlicher Sitte und Übung. Was muß das für einen Eindruck auf die Kranken machen, wenn hier wie dort der Arzt sein Tagewerk mit einer kurzen Andacht beginnt. Jeder, wer will, kann daran teilnehmen; gezwungen wird niemand, aber es soll nur selten vorkommen, daß einer sich zurückhält. Vielmehr wird berichtet, daß die Kranken aufmerksam zuhören, daß sie beim Gebet in ihren Betten knien und das Vaterunser mitbeten, daß sie laut zustimmen oder begehren, das Gelesene oder Gesagte noch einmal zu hören. Die Fälle von Heidenbekehrungen in den Spitälern sind sehr zahlreich; viele bezeugen es mit Dank und Freude, daß gerade die Andachten, die sie bei einem Missionsarzt erlebt, ihnen den ersten Anstoß gegeben haben, weiter nach der Wahrheit zu forschen. Es ist ergreifend und erbaulich zu lesen, wie gerade die Tätigkeit eines Missionsarztes dem Evangelium den Weg zu den Herzen der Heiden bahnt. Zur Illustration nur zwei Beispiele:

Dr. Mackenzie berichtet von einem chinesischen Soldaten, der nach glücklich überstandener Operation gläubig wurde. Vor seiner Entlassung aus dem Spital in Tientsin empfing er die Taufe und lehrte dann zu seiner Truppe zurück. Dort machte er seinem Christennamen Ehre; er verbreitete das Evangelium, mahnte die Leute, Bibeln zu kaufen, und wies sie auf Jesum hin, den Heiland aller Sünder. Von seinen Mitsoldaten mußte er deswegen viel Haß und Mißhandlung erdulden, und weil er sich weigerte, allerlei götzdienerische Gebräuche, wie sie in der chinesischen Armee üblich waren, mitzumachen, mußte er den Heeresdienst aufgeben. So konnte er nun seiner Herzensneigung und -überzeugung leben und zur Ausbreitung des Evangeliums mithelfen.

Zu einem anderen Missionsarzt kommt ein Brahminenpriester: „Herr, der Hinduismus schwindet dahin. Was soll an seine Stelle treten? Ich bin 80 Meilen zu Fuß gewandert, Ihnen diese Frage vorzulegen.“ Wie kommt der Mann dazu? Einer aus seinem Orte ist aus einem Missionshospital geheilt zurückgekehrt, und hat's erzählt, was dort gepredigt ist. Er hat ein Evangeliumsblättchen mit-

gebracht, wie sie gern in Apotheken und Spitälern den Kranken und Genesenen mit auf den Weg gegeben werden. Das haben die Brahminen miteinander gelesen und die Ueberzeugung gewonnen, daß es nichts ist mit ihrem Hinduismus.

Gesegnete Früchte der Pionierarbeit der Missionsärzte! Die ärztliche Hilfeleistung als eine fruchtbare Barmherzigkeitsübung ist eine Predigt des Christentums durch die Tat. Vielen ist sie eine Brücke vom heidnischen Unglauben und Aberglauben zum christlichen Glauben geworden, bei vielen hat sie Vertrauen zu den Missionsarbeitern geweckt und die Vorurteile gegen das Christentum beseitigt.

Kann's dein Herz nicht erwärmen und dein Interesse wecken für die Bestrebungen der ärztlichen Mission, daß sie auch bei dir tatkräftige Unterstützung finden? Es gilt auch von dieser Reichsgottesarbeit, was geschrieben steht: „Nehmet zu in dem Werke des Herrn, sinntmal eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ S. L.

### Mit Gott für König und Vaterland!

In dieser alten kernigen Losung ist heute jedes Wort bedeutsam. Mehr denn je verdient diese Losung kräftig in die Tat umgesetzt zu werden. Der Ernst der Zeit fordert treue Untertanen. Den Gehorsam und herzliche Fürbitte für den Kaiser und das Reich als Geburtstagsgabe dem Haupt des Landes darzubringen, ist das Beste, was wir geben können. Unser Kaiser, unser Vaterland brauchen verlässliche, treue Untertanen, die Kopf und Herz auf dem rechten Fleck haben. Oft und mit Recht sind die Segnungen, die Fortschritte hervorgehoben worden, die die Friedensregierung unseres Kaisers uns gebracht hat, der sein Wohlwollen gleichermaßen allen Ständen des Volkes zuwendet. Im vorigen Jahre durften wir mit ihm dankbewegt eine Jubelfeier begehen und mit Stolz und Freude auf seine vorbildlichen Herrscher- und Christentugenden hinweisen, auf das schöne Familienleben des Zollernhauses, auf mannhafte Glaubensbekenntnisse des Kaisers, auf die christliche Liebestätigkeit, die die Kaiserin unermüdblich fördert. Dafür bleiben wir von Herzen dankbar.

Aber neben dem Licht, das in unserem Vaterland leuchtet, wollen wir auch die Schatten nicht vergessen, die uns ernste Sorge bereiten. Unser hochgemuter Kaiser will das Beste, aber alle bösen Geister kann er doch nicht bannen. Es ist leider fraglos, daß in Deutschland Mächte Einfluß gewonnen haben, die die schuldige Ehrfurcht und den treuen Gehorsam vor Kaiser und Obrigkeit untergraben. Ihnen ist sowohl der Thron, wie der Altar keine ehrwürdige gottgeheiligte Einrichtung mehr, sondern ein Gegenstand ihres frechen, höhnischen Spottes. Den Glauben unterminieren sie ebenso zweckbewußt, wie die Treue gegen Kaiser und Reich. Sie wissen nur zu gut, daß auf diesen Säulen unsere segensreiche Ordnung ruht, die sie zerstören möchten. Der Geist der Vorfahren von 1813, der Geist der

Väter von 1870 ist vielfach geschwunden. Viel Kapital an Vaterlandsliebe und Königstreue ist verloren gegangen. Die stete Aufwiegelung gegen die Obrigkeit, die Entzündung der bösen Leidenschaften: Haß und Mißtrauen, Neid und Habgier, haben schwere Schäden und Risse in unserem Volke gezeigt, haben die einzelnen Stände und Erwerbszweige weit

auseinandergerissen. Ein falscher Freiheitstaumel hält die Sinne vieler ebenso gefangen, wie das Murren und Nörgeln, das Schimpfen und Kritifizieren überhand genommen hat. Es gärt in unserem Volke, weil der Geist Gottes von ihm gewichen ist, weil es sich zum großen Teile in die Händegewissenloser Aufwiegler begeben hat. Wir könnten viele Zeichen der Zeit anführen, die beweisen, wie ernst es steht mit uns. Wir nennen nur die rasche Geburtenabnahme, die den traurigsten Einblick in sittliche Begriffsverwirrung und Verkommenheit gibt, die von den Feinden unseres Volkes geschürte Kirchenaustrittsbewegung, die erschreckende Anzeichen einer fürchterlichen Kälte und Feindschaft gegen Gott und das Heil der Seele aufweisen,

die bösen Vorgänge in Zabern und die Zustände im Elsaß, die zeigen, wie Sturm gelaufen wird gegen Reichstreue und Kaisergewalt, gegen unser bestes Volkswerk, gegen unsre notwendigste Waffe, das Heer. Das sind Vorzeichen weiterer ernster Zeiten, wenn unser Volk sich nicht freimacht von dem unsinnigen Taumel, in das es geraten ist, und nicht zurückkehrt zu seinen alten bewährten Grundlagen. Dem Kaiser wünschen wir, wie Salomo, ein weises und gerechtes Herz,

fromm und fest, erleuchtet, die Schäden zu erkennen und mit fester Hand zuzugreifen und zu heilen. Betet um diese Gaben für das geliebte Haupt des Landes. Aber auch darum, daß seine Obersten und alle Ratgeber, Minister und Beamte mit Festigkeit und starker Hand regieren, Zucht und Ordnung nach Gottes Wort und in Gerechtigkeit wahren und eifern durch-

führen, wo sie ins Wanken geriet, daß die Furcht die zum Gehorsam und zur Ruhe zwingt, denen es Ehrfurcht und Liebenichtgebietet. Betet um Männer auf allen verantwortlichen Posten, die mit Tatkraft und Entschlossenheit das wahre Wohl des Volkes und Vaterlandes fördern gegen alle inneren und äußeren, gegen alle offenen und heimlichen Feinde und Zerstörer des Reiches. Wir wollen nicht verdrossen werden, sondern in treuer Liebe vaterländische treue Gesinnung pflegen, und mit Wort und Tat denen entgegentreten, die uns oder andere untreu, aufrührerisch, zuchtlos machen wollen. Pflanzet Ehrfurcht und Liebe zu König und Vaterland in die heranwachsende Jugend und pflegt die großen Erinnerungen unserer deutschen Geschichte. Vor



Kaiser Wilhelm II. □

allem aber betet zu Gott, daß er unserem Volke einen neuen, einen besseren Geist gebe, den Geist des Glaubens und des Gehorsams, der Kraft und der Zucht, daß hoch und nieder, reich und arm sich zusammenschließen, lieben, achten als christliche Brüder und deutsche Volksgenossen, daß wir wieder werden ein einzig Volk von Brüdern, stark nach innen, stark nach außen. Mit Gott für König und Vaterland! Gott schütze Kaiser und Reich!

**Etwas vom Vater Wrangel.** □

Elia Weill-Roth.

Vater Wrangel, eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten Berlins aus dem vergangenen Jahrhundert — war er es doch, der allein es wagen durfte, in dem kritischen Jahre 1848 die Truppen wieder in Berlin einzuführen, Vater Wrangel, der, auf seinem Schimmel durch die Straßen reitend, von den Kindern der Berliner Bürger, nicht nur der armen, umringt wurde, weil die Bitte: „Vater Wrangel, 'en Dreier,“ selten ihre Wirkung verfehlte, Vater Wrangel lebt noch in den Herzen mancher alten Berliner fort, die ihn in seiner kernigen, gutmütigen Art gekannt haben. Von Vater Wrangels kirchlicher Treue werden vielleicht nur wenige wissen.

Pastor Boegehold, Pfarrer an St. Elisabeth, pflegte folgendes Geschichtchen von ihm zu erzählen.

Zu Pfingsten besuchte Vater Wrangel regelmäßig die Elisabethkirche. Da diese seine Gepflogenheit bekannt war, so hatte sich vor der Kirche eine Menschenmenge angesammelt, die den alten Feldherrn mit Hurra empfing.

Er stieg von seinem Schimmel und trat in die Kirche unter dem Jubel der Berliner. Hier nahm er auf der vordersten Stuhlreihe vor dem Altar Platz. Das Lied sang er kräftig aus seinem Gesangbuche mit. Der Predigt folgte er mit großer Andacht und gefalteten Händen. Wenn der Gottesdienst beendet war, ging er regelmäßig in die Sakristei, wo Pastor Boegehold ihn schon erwartete.

Vater Wrangel ging auf ihn zu, umarmte und küßte ihn, so seinem Danke für die Predigt Ausdruck verleihend. Dann übergab er ihm ein kleines Päckchen, auf welchem stets die Worte standen:

„Für einer armen Witwe!“

Denn Vater Wrangel lebte mit der Orthographie auf Kriegsfuß. Aber die harten Taler, die darin lagen, fünfzehn bis zwanzig an der Zahl, waren gutdeutsche Münze ohne Falsch.

Unterdessen war der Schimmel vor der Kirchentür von der Berliner Jugend auf- und abgeführt worden, und eine vielköpfige Menge wartete geduldig, bis Vater Wrangel aus der Kirche kam. . . .

Audere Zeiten, andere Menschen — aber solche, bei denen Gottesglaube und Königstreue an ihrem rechten Platz im Herzen saßen, die sich im Sturm der Zeiten ein frommes, treudeutsches Gemüt bewahrt hatten, wünschen wir uns allezeit; und zu ihnen gehörte auch Vater Wrangel.

**Briefkasten.** □

**30 Jahre „Sonntagsfreund“!** Unser Blatt ist in aller Stille in den 30. Jahrgang getreten; wir haben davon kein Aufhebens gemacht, wir wollen weiter in aller Treue und Liebe unseren lieben Lesern dienen, unter denen nicht wenige sind, die ihm jahre- und jahrzehntelang die Treue und Liebe bewahrt haben und das durch uns sehr wertvolle, freundliche Briefe bekunden. Sie zeigen uns, daß die mancherlei Gaben, die wir bringen, verständnisvoll und gern genommen wer-

den, und das ist eine Ermutigung und Stärkung in unserer Arbeit an unserem Blatt! Sonst redet man bei Ehen scherzhafterweise von einem dreißigjährigen Krieg, wenn Gatten durch Gottes Güte so lange zusammen pflügen durften, — nun: unser Bund mit dem großen Leserkreis war gewiß kein Krieg; denn den verträgt weder die Leserschaft noch die Schriftleitung, wir verstehen und berücksichtigen uns gegenseitig ja in herzlichster, christlicher Liebe und Geduld. Nein: ein Gottesbote, ein Friedensbote, ein rechter Sonntagsfreund hat unser Blatt durch 30 Jahre jedem sein wollen, den es grüßen durfte, und fernerhin soll es auch so bleiben, daß wir uns, in diesen ernsten Zeiten zumal, stärken und erbauen auf unseren allerheiligsten Glauben durch unser Blatt, das zur Ehre des Namens Gottes, zur Ausbreitung des Reiches Christi, getragen und durchweht vom Heiligen Geist, den Christen allerorten dienen will mit Lehre, Ermahnung, Trost, Erbauung, durch Lied und Geschichte und was sonst sein Inhalt ist, damit alle fester gegründet werden und gewurzelt in unseren Herrn Jesum Christum und sein Evangelium. Wenn wir aber Krieg führen, dann soll es gegen die Feinde und Zerstörer des Glaubens sein, gegen allerlei Sünde und Laster, gegen Satans Macht und List, mit der er die Seelen verderben will: das ist unsere heilig-ernste Aufgabe und Pflicht. Es ist unser herzlichster Wunsch und besonderes Gebetsanliegen, daß der Herr unser Blatt weiter segnen und benutzen möge zu einem rechten geistlichen Werkzeug, um seine Arbeit an den Seelen zu fördern.

Einen Gedanken möchten wir heute weitergeben, um so mehr, als er nicht von uns stammt, sondern von einer lieben, langjährigen Leserin angeregt wird. Sie schreibt: „Mein Gemüt beschäftigt sich schon lange mit einer ganz besonderen Frage, aber immer unterließ ich es aus Furcht, daß Sie es wohl töricht finden würden; aber der Gedanke läßt mich nicht los: da will ich's denn zuversichtlich wagen. Der liebe „Sonntagsfreund“ tritt in sein 30. Jahr. Was könnten wohl die lieben Leser und Leserinnen als Dankopfer bringen? So fragte ich mich oft. Da kam mir der Gedanke, doch mitzuhelfen, das Defizit (der Berliner Stadtmission) zu decken. Wäre das nicht schön? Wenn z. B. Sammelbüchsen ausgegeben würden, es käme doch ein schönes Kapital von den Lesern zusammen, wenn ich nicht irre, sind es 30 000 (— nein, es sind erfreulicherweise noch viel mehr! Schriftleitung —). Wenn jeder Leser nur wöchentlich 2 Pfennig gibt, macht das im Jahre 1 Mark. Für so viel Freude und Segen im Blatt wäre es nicht zu viel; ich möchte es nicht entbehren, da ich es ziemlich so lange lese, als es besteht. Bei gutem Willen glaube ich fest, daß man 2 Pfennig erübrigen kann bei aller Armut. Ich habe den Spruch Maleachi 3, 10 mir zur Aufgabe gestellt; da habe ich denn immer etwas übrig, und es ist nicht so schwer, wenn es gilt, Dankopfer bereitzuhalten.“

Es würde uns selbstredend sehr freuen, und wir wären sehr dankbar, wenn diese Anregung auf fruchtbaren Boden fielen und unsere Leser in diesem Jahre besonders willig würden, helfend der Berliner Stadtmission zu gedenken, sei es durch einmalige Gaben oder durch Sammeln in Dankopferbüchsen. Wer eine solche wünscht, kann sie vom Zentralbureau der Berliner Stadtmission (Berlin SW 61, Johannistisch 6) beziehen, oder sich selber eine anfertigen!

Eine ganz besondere Freude wäre es der Schriftleitung aber, wenn durch eifriges Werben neuer Abonnenten unsere Leserschaft um ein paar Tausend in die Höhe ginge. Um solche tatkräftige Mithilfe zur Verbreitung unseres Blattes bitten wir noch besonders. Allen lieben Lesern herzlichen Gruß!

**Quittungen.**

Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Empfang folgender Gaben: Für den Weihnachtsbaum: S. P. in Olbersdorf 0,90 M., durch P. G. Frille aus der Gemeinde 72,30 M., R. W. in Schöneberg 10 M., Ungenannt in Herdorf 13 M., A. R. in Berlin SO 100 M., S. Sch. in Tietzen 15 M., B. Sch. in Berlin O 5 M., R. N. in Engerhase 5 M., W. in Berlin 5 M., Leserkränzchen Dajenheide 5 M., S. S. in Ussa 1,50 M. — Für die Elendskirche: Durch P. G. Frille aus der Gemeinde 3 M., W. in Berlin 3 M. Herzlichen Dank.

Berliner Stadtmission.

**Weltrundschau.**

Der preußische Landtag wurde am 8. Januar feierlich eröffnet. Ministerpräsident von Bethmann Hollweg verlas die Thronrede. Danach befinden sich die Staatsfinanzen in gesunden Verhältnissen; allerdings kann auf den Steuerzuschlag noch nicht verzichtet werden. Neue Vorlagen werden gemacht werden in umfangreichem Maße für den Ausbau des Bahnnetzes, für die Verbesserung der Gehälter gering besoldeter Unterbeamten und Assistenten, zur Förderung der Jugendpflege. Durch ein Wohnungsgesetz soll die Grundlage zu einer nachhaltigen Verbesserung der üblen Wohnungsverhältnisse geschaffen werden. Auf dem Verwaltungsgebiet steht eine Reform des Landesverwaltungsgesetzes bevor; eine Neuordnung des Fideikommißwesens ist ebenfalls beabsichtigt. Dagegen enthält die Thronrede nichts von einer Aenderung des Wahlrechts, das die Demokraten und Noten gern nach dem Muster des Reichstagswahlrechts einführen möchten, um mehr Einfluß auf die Regierung zu bekommen. Die Erfahrungen mit dem Reichstagswahlrecht ermutigen aber nicht dazu, und die Regierung zeigt sich zurückhaltend, was ihr angesichts der neuesten Sturmversuche auf Verfassung und Heer nicht zu verdenken ist. Im Herrenhaus brachte Graf York von Wartenburg im Blick auf die schwebenden und gefährlichen Ereignisse der jüngsten Zeit den Antrag ein, die Staatsregierung aufzufordern, einer Verschiebung der staatsrechtlichen Verhältnisse im Reich zuungunsten Preußens und der Bundesstaaten Widerstand zu leisten. Der Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit und allgemeiner Zustimmung angenommen. — Eine Neuregelung des Sonntagseruhegesetzes durch den inzwischen wieder zusammengetretenen Reichstag steht bevor. In christlichen Kreisen erregt es Unruhe und Befremden, daß es künftig den Juden gestattet sein soll, am Sonntag fünf Stunden ihr jüdisches Personal zu beschäftigen. Also eine Ausnahme zugunsten der Juden! Vor dem Gesetz sollen doch alle gleich sein? Warum soll die Sonntagseruhe an christlichen Feiertagen nicht auch für die wenigen Juden verbindlich sein? Stehen sie über den Christen? Und wer will kontrollieren, daß die verbindlichen Bestimmungen auch genau befolgt werden? Hoffentlich wird solch eine Bestimmung so wenig Gesetz, wie der sozialdemokratische Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechts, der eine weitere Zerküftung unseres Volks- und Familienlebens mit sich brachte. — Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Oberst Reuter und Leutnant Schad endete zu allgemeiner Freude der Outgeimten und zum Verdruß der Heer- und Wähler gegen Ordnung und Heer mit glänzendem Freispruch beider. Im Berufungsverfahren wurde auch Leutnant von Forstner freigesprochen, da er in Notwehr gehandelt hat. Die essäffischen Zivilbehörden haben geradezu kläglich versagt, wie der Prozeß ergab, der das Verhalten des Militärs in ganz anderem Lichte erscheinen ließ, aber auch weiten deutschen Kreisen die Augen öffnete über die Roheit und Deutschfeindlichkeit, die vielfach in Elsaß (und Lothringen) emporgeschossen ist und der frechten Angriffe sich erdreistet. Wenn nur jetzt ein schärferer Wind ins Reichsland hineinweht! Nun müssen die rechten Lehren aus den Erkenntnissen gezogen werden, die diese Vorgänge eröffnen haben. — Unsägliche Not und übergroßen Schaden brachte eine neue Sturmflut über die Ostseeküste, besonders bei Pössiin. Viele Leute haben all ihr Hab und Gut verloren. Eine Hilfsaktion ist eingeleitet. Regierungsunterstützung wird nicht ausbleiben. Das ist ein sehr schwerer Winter für die Anwohner der pommerischen und mecklenburgischen Küste. Auch aus anderen Ländern kommen Klagen über starken Schneefall und große Kälte; diese hat in Spanien die Apfelsinenernte vernichtet, wovon ganze Landstriche leben. — In Albanien hat die provisorische Regierung den Versuch eines Aufstandes, der von Türken probiert wurde, im Entstehen unterdrücken können. Dagegen ist in Südafrika ein allgemeiner Eisenbahnerstreik ausgebrochen, der in einen Generalstreik und Aufstand der Eingeborenen auszuarten droht. Die Lage ist sehr gefährlich; das Kriegsvolk ist erklärt. In England sind die Verhandlungen der Regierung mit den Parteiführern wegen der irischen Verfassung gescheitert, so daß neue Kämpfe drohen.

**Kirchliche Rundschau.**

Innere Mission und soziale Bestrebungen. Viele Leute wissen gar nicht recht Bescheid mit den Aufgaben der Inneren Mission. Solche, die der Kirche fernstehen, meinen sogar, durch die mancherlei Wohlfahrtsseinrichtungen, die der Staat und die Gemeinden, sowie weltliche gemeinnützige Vereine ins Leben gerufen haben, sei die Innere Mission überflüssig geworden; und wieder andere kennen die Arbeiten und Anstalten der Inneren Mission gar nicht, und sehen alle Fürsorge für leibliche und geistliche Not als Staats- oder Gemeindegründungen an. Freilich haben Staat und Gemeinden viel soziale Anstalten ins Leben gerufen, aber die Innere Mission hat sie dazu angefeuert und ist zu allererst im Dienst der Liebe Christi damit auf den Plan getreten, ehe jene von ferne daran dachten. Und heute noch sind ihre Anstalten und ihre Arbeit keineswegs unnötig, denn sie stehen auf viel tieferem Grund und stecken sich ein viel weiteres Ziel als die weltlichen Wohlfahrtsbestrebungen. Das kam bei der Hauptversammlung des Provinzialausschusses für Innere Mission in Brandenburg zum Ausdruck in einem Vortrage von P. Alberts (Halberstadt) und in der Besprechung darüber. Dieser führte aus: Die Innere Mission bekämpft sich im Sinne Wicherns, ihres Gründers, in einer Fülle von Vereinen und Anstalten zur Bekämpfung aller möglichen Nöte. Aber über deren Vnderung dürfen wir die wichtige Aufgabe nicht vergessen, das Evangelium dem Volke zu bringen. Man hat sich gewöhnt, unter sozialen Bestrebungen die Staatsstätigkeit zur Abstellung von Mißständen zu sehen. Die Humanität (allgemeine Menschenliebe) hat dieser Staatshilfe den Boden bereitet, aber die Innere Mission hat die Lebenskeime hineingelegt. Mancherlei Beziehungen zwischen Innerer Mission und staatlicher Fürsorge bestehen, z. B. in der Jugendfürsorge, Gemeindepflege u. a. m. Um die alte christliche Sittlichkeit, den Grundzug der Liebe und Seelsorge, darin zu wahren, darf die Innere Mission sich davon nicht zurückziehen. Sonst verliert die Arbeit zu einer äußerlichen, rein leiblichen. Auch die sozialen Gedanken und Arbeiten des Staates brauchen das Salz des Reiches Gottes, des Christentums. Wir bedauern nicht, daß diese staatlichen Bestrebungen neben die älteren der Inneren Mission getreten sind. Die letztere hat noch immer genug Raum für ihre Aufgaben. Und als Hauptaufgabe sieht sie stets an, Seelsorge zu treiben, Menschen-seelen zu retten, während die anderen sozialen Bestrebungen nur die Verhältnisse ändern wollen. Diese besondere tiefgründige Art darf die Innere Mission nie verleugnen; sie muß sie vielmehr überall geltend machen, wo sie den Einrichtungen von Staat oder Gemeinde dient. Wir dürfen nicht den Bestand christlicher Kinder- oder Krankenpflege um allgemeiner Wohlfahrtsanstalten willen aufgeben, wo dieser Geist fehlt. Auch wo Ärzte oder Magistrate den Pastor und den christlichen Einfluß nicht im Krankenhause haben wollen, dürfen wir nicht zurückweichen und uns nicht durch Geldbeihilfen davon abbringen lassen oder in die Komitees und Anstaltsvorstände einen weltlichen Geist eindringen lassen. Wir müssen zeigen, daß wir mehr leisten. Die größere Treue der Arbeiter der Inneren Mission wird auch von den Segnern anerkannt. Die christliche Kinderpflege erreicht z. B. mehr als die Fröbelschule, wie der Kultusminister in einem Erlaß anerkannt hat. Der Wettstreit muß durch das Feuer heiliger Liebe angefaßt sein. Die Innere Mission hat ein Recht an den sozialen Bestrebungen, die auch durch das Licht des Evangeliums genährt werden von Persönlichkeiten, in denen der Glaube durch Liebe tätig ist. Weiter wurde betont, daß auch das Leben des Staates mit Kräften des Evangeliums erfüllt werden müsse. Dieser müsse das Recht der einzelnen pflegen und wahren, jedem das Seine geben; aber es ist notwendig, auch dahinein den Gedanken der Barmherzigkeit und der Notwendigkeit seelsorgerlicher Arbeit zu tragen. Nie dürfen allgemein menschenfreundliche Bestrebungen durch Christliche beseitigen oder christliche Einrichtungen durch laie oder gegenwärtige Persönlichkeiten entchristlicht werden. — Daß dies einmal klar ausgesprochen, und dabei das Zentrum aller Fürsorge der Inneren Mission, als Reichsgottesarbeit, die Seelsorge, besonders betont wurde, war notwendig und gut.

**Nus Frankfurt a. M.—Bornheim.** □

**Gottesdienstliche Anzeigen der Johannisgemeinde.**

**Johanniskirche:** Sonntag, den 25. Januar 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Ebert. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Nadles, Herr Vogel.

Nächstes Abendmahl mit Beichte am 1. März im Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst.

**Gemeindehaus** (Günthersburgallee 94, Erlerbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Paulty. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Rowold. — Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Paulty.

**Montag, den 26. Januar, abends 9 Uhr:** Kirchenchor, Erlerbacher Straße 12 I. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

**Dienstag, den 27. Januar, nachmittags 4—6 Uhr:** Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlerbacher Straße 12 I.

**Mittwoch, den 28. Januar, nachm. 1½—2½ Uhr:** Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part.

**Donnerstag, den 29. Januar, abends 9 Uhr:** Kirchenchor (siehe oben).

**Samstag, den 31. Januar, nachm. 2—2½ und 2½—3½ Uhr:** Übungsstunde der Knabenchöre, Erlerbacher Straße 12 I.

**Zur Beachtung.**

Die Hauptversammlung des Frauenvereins, des Gustav-Adolf-Vereins, des Krippen- und Diakonissenvereins findet statt

**Mittwoch, den 28. Januar 1914,**

nicht, wie in voriger Nummer angezeigt, am Montag, den 26. Januar.

**Kaiserjubiläum in Ojimbingwe (Südwestafrika).** □

Miss. Schmitz in Ojimbingwe erzählt: Das Kaiserjubiläum wurde festlich gefeiert. Miss. Bernsmann hielt am 15. die Festpredigt für die hiesigen Weißen. Auch in den Gottesdiensten für Eingeborene wiesen wir auf die Bedeutung des Tages hin. Von der eigentlichen Feier im Gottesdienst haben unsere Leute wenig begriffen, denn der Patriotismus der Eingeborenen geht nur durch den Magen; für letzteren war reichlich gesorgt worden. Sieben Stück Schlachtwieh hatten hiesige Weiße zum Wohl der Eingeborenen gestiftet, die alle am 16. geschlachtet wurden. Auch das Bezirksamt in Karibib hatte 100 M. für denselben Zweck geschickt. Für letzteres Geld wurden Reis und sonstige Sachen für verschiedene Spiele gekauft. Das war für sie ein Festtag beim Schmortopf! Nachdem das Fleisch und der Reis unter die Leute verteilt worden waren, fuhren die Weißen mit ihren Wagen hinaus, den sogenannten roten Bergen zu. Die Eingeborenen folgten in größerer Zahl uns nach, andere fanden auf den Wagen ein Plätzchen, denn auf dem Festplatz sollte nach den verschiedenen Spielen noch mancherlei abfallen. Die Missionsfamilien schlossen

sich natürlich nicht aus. Mit Essen, Trinken, Preis-schießen für Weiße, allerlei Spielen und Belustigungen für Eingeborene wurde der Tag beschlossen. Zwischendurch brachte Miss. Bernsmann ein Hoch auf unseren Kaiser und ich ein solches auf die Kaiserin aus. Wir hatten alle einen schönen Tag.

**Ein Opfer der Gesundheitserei** □

ist, wie aus den Zeitungen bereits bekannt, die berühmte Hoffchauspielerin Nuschka Buge in Berlin dieser Tage geworden. Die Künstlerin ist danach von Mitgliedern der Gesundheitserei so vollständig umgarnt worden, daß sie alle Vorschriften des Arztes gegen das schwere Leiden der Zuckerkrankheit außer acht ließ und dadurch einem jähen Tode verfiel. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß es sich bei dieser Ekke der Gesundheitserei um einen höchst bedauerlichen Aberglauben handelt, der von Amerika aus sich leider auch bei uns in Deutschland im wachsendem Maße verbreitet. Insbesondere geschieht dies, seitdem die „Entdeckerin“ dieser Gesundheitserei, eine Amerikanerin, Mary Baker Eddy, vor einigen Jahren eine Rundreise durch verschiedene Großstädte Deutschlands unternahm. Bald danach entstanden nicht nur Kuranstalten, die mit Hilfe der Gesundheitserei selbst lebensgefährliche Krankheiten wie Krebs zu heilen vorgaben, sondern es bildeten sich auch zahlreiche Vereine und Gesellschaften, die für die Lehre des „Scientismus“ eintraten. Die Erscheinung der Gesundheitserei ist um so bedauerlicher, als es sich bei ihnen um einen Aberglauben handelt, der im ersten Augenblick mit einer gewissen religiösen Untergläubigkeit leicht verwechselt werden kann. Aufrechte christliche Kreise sollten daher um so mehr Bedacht darauf nehmen, diesem Aberglauben in persönlichem Gedankenaustausch wie öffentlich entgegenzutreten. Wenn es auch nach biblischer Auffassung und nach der Erfahrung vieler Tausender frommer Menschen keinem Zweifel unterliegt, daß ein ehrliches, schlichtes Gebet viel vermag, so weist doch gerade die Bibel, wie auch die gesunde christliche Ueberzeugung mit besonderem Ernst darauf hin, daß über allen menschlichen Gebeten der Wille Gottes als allein entscheidend steht, und daß man, wenn man glaubt, Gott durch Gebete zur Gewährung derselben gleichsam zwingen zu können, dadurch in die weit schwerere Schuld verfällt, Gott zu versuchen. Die „Gesundheitserei“ des sogenannten christlichen Scientismus hat somit nicht das Geringste zu tun mit dem biblisch begründeten und gefesteten Christentum.

**Zum Nachdenken.**

Wie sich ein Mensch zu seinem Gott stellt, so stellt er sich auch zu ihm, und wer mit ihm wie ein liebes Kind mit seinem lieben Vater redet, dem antwortet er gerade auch wieder so.

## Zum Geburtstage unseres Kaisers. □

Von Oberstleutnant S.

Seiner Majestät des Kaisers und Königs Geburtstagsfest ist ein Ehren- und Freudentag für das gesamte deutsche Volk. Seine Majestät der Kaiser und König ist uns das von Gott eingesetzte Haupt des Vaterlandes. Mit starker Hand hält er die Zügel fest, die er zum Wohle und zum Heil des deutschen Volkes lenkt. Wir verehren in Seiner Majestät aber nicht nur die von Rechts wegen eingesetzte Spitze des Reiches, sondern auch den gütigen Fürsorger und den wohlwollenden Leiter unserer Geschicke. Schwer und dornenvoll ist die Aufgabe eines Herrschers über ein Reich, das wie unser deutsches Vaterland an einer der ersten Stellen unter den Völkern der Erde steht. Da gilt es, mit Klugheit und Vorsicht die vielen Klippen zu umschiffen, die sich im Leben eines großen Volkes nicht nur in der äußeren Politik, sondern auch im inneren Leben des Staates immer von neuem zeitigen. Bewaffnet stehen sich die großen Völker gegenüber, und unser Deutsches Reich trägt eine Wehr, die es jedem Feinde und sogar, wenn es sein muß, einer Mehrheit von Gegnern gewachsen macht. Aber der große Krieg der Zukunft wäre eine furchtbare Bedrohung des wirtschaftlichen Lebens auf allen Gebieten. Darum hat es Seine Majestät unser Kaiser und König sich als Lebensziel gesetzt, Schlichter des Weltfriedens zu sein und zu bleiben, gestützt auf die starke Macht des Deutschen Reiches, für die er sorgt, die er erhält, die er erweitert.

So ist auch das abgelaufene Jahr im Leben Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein Jahr des Friedens gewesen, obwohl letzterer zeitweise durch manche Wolken getrübt zu sein schien, die aus den kriegerischen Verwicklungen im Südosten unseres Erdteiles heraufzusteigen drohten. Die geschickte Leitung der Politik, beruhend auf der Macht, hat die unruhigen Geister niedergehalten, und es ist in besonderer Weise das Verdienst unseres Kaisers und Königs, daß sich die deutsche Politik für die Erhaltung des Friedens kräftig und erfolgreich eingesetzt hat.

Das abgelaufene Lebensjahr des Kaisers und Königs ist aber auch sonst ein Jahr reich an Ehren

## Bei Rhachitis (engl. Krankheit)

zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern

## Schering's Malzertrakt mit Kalk

Fl. 1,00 u. 2,00.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.

und stolzen Erinnerungen gewesen. Es stand unter dem Eindruck des Gedankens an die gewaltige Zeit vor hundert Jahren, als sich Preußen in machtvoller Aufschwung erhob, um seine alte Kraft wieder zu finden, sich vom Joche des fremden Eroberers loszureißen und die entscheidende Stelle unter den Kämpfern zur Befreiung Europas einzunehmen. Seine Majestät unser Kaiser und König hat den 10. März 1913 als den hehren Erinnerungstag für den Anbeginn jener großen Zeit bestimmt, und bei dieser Gelegenheit sehr eindringlich daran erinnert, daß es die Pflicht des deutschen Volkes und jedes einzelnen Gliedes desselben ist, der vor hundert Jahren dargebrachten Opfer eingedenk zu bleiben und mit Herz und Hand bereit zu sein, Gut und Blut für des Vaterlandes Ehre und Gedeihen dahinzugeben. So begleitete uns die Erinnerung an das Jahr 1813 unter unseres Kaisers und Königs Leitung bis an den Schluß des Jahres. Seine Majestät gab zwei besonders hervortretenden Gedenkfeiern durch sein persönliches Erscheinen die rechte Weihe: einmal in dem Ehrentempel deutscher Vergangenheit, den vor hundert Jahren Bayerns erster König als Walkalla errichtet hat, sodann bei der Weihe des gewaltigen Denkmals, das auf Leipzigs Gefilden das Gedächtnis an die Völkerschlacht für alle Zeiten wahren soll. Aber nicht nur Feiern wurden begangen, sondern auf unseres Kaisers und Königs Anregung ein Schritt getan, der die Wehrkraft unseres Volkes in neue Bahnen hinübergeleitet hat. Wir meinen hiermit den Ausbau unseres Heeres durch die Gesetze vom Sommer 1913, die sehr große Opfer fordern, dafür aber auch die freudige Gewähr bieten, daß die allgemeine Wehrpflicht in wahrhaftem Sinne zur Durchführung gelangt und daß unser deutsches Heer in bezug auf Zahl und inneren Wert erweitert

Preis der Anzeigen für die vierzeilige  
Nonpareillezeile M. 1.—, 2-stellige und  
Angebote pro Zeile 60 Fig.

## Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir  
höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Das **Kleinkinderlehrerinnen-Seminar** des evangel.-luther. Eisenach  
Diakonissenhauses zu Eisenach  
eröffnet April neuen einjährigen Kursus Ausbildung junger Mädchen von 17 bis  
25 Jahren in Pflege, Erziehung und Unterricht der Kinder bis einschließl. der  
Elementarstufe. Prospekt und Anmeldung durch  
Pastor Dahn, Eisenach, Langenlauer Straße 6.

## Cecilienstift Halberstadt.

Der nächste Kursus für christliche Kinderpflege  
(Ausbildung von Erzieherinnen und Gefährtinnen in Krippen, Kleinkinderschulen,  
Kinderbewahranstalten usw.) beginnt am 20. April dieses Jahres. Die Aufnahme-  
bedingungen verleiht Das Cecilienstift.

M. Strahlendorfs

## Koch- und Haushaltungsschule mit Tochterpensionat

Berlin S.W., Kochstraße 13a.

Ausbildung f. d. eig. Haushaltung i. all. Fächern, sowie als Stütze,  
Kammerzofe usw. Verlang. Sie bitte mein illust. Prosp. (gratis)

## Bleyle's

### Knaben-Anzüge

aus besten, reinwollenen  
elastisch-porösen Stoffen  
sind **gesundheitlich**  
von **höchstem Wert**.

**Ausserordentlich haltbar**  
daher billig!

Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!

Kataloge von allen Verkaufsstellen gratis!

Nächstgelegene Verkaufsstelle zu erfragen durch die Fabrik  
**WILH. BLEYLE, Stuttgart.**

Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.



wird, um jeder Gefahr, die die Zukunft bringen könnte, siegreich gewachsen zu sein. Wir begrüßen die Durchführung dieser Umgestaltung als ein Werk, das von Seiner Majestät dem Kaiser und König nicht nur angeregt, sondern auch zur Vollendung gebracht worden ist. Hier steht ein Markstein der deutschen Geschichte, der dem Jahre 1913 die Weihe verleiht.

Das deutsche Volk, das deutsche Heer, die deutsche Kriegsflotte danken dem allmächtigen Gott aufrichtig, daß er seine schützende Hand im abgelaufenen Jahre

über unseren Kaiser und König gehalten hat. Unserm Kaiserpaare ist die Freude zuteil geworden, die einzige Tochter dem Manne ihrer Wahl zuführen zu können, ein Familienglück, an dem unser ganzes Vaterland innigen Anteil nimmt. In der inneren Geschichte des Deutschen Reiches sehen wir, wie unser Kaiser und König in unermüdlicher Pflichttreue und vorbildlicher Weise teilnimmt an allen Vorgängen, die im Leben unseres Vaterlandes von Bedeutung sind. Als König Ludwig III. zu

## Bilder von unserem Kaiserhaus:

Die Bilder sind in feinstem Bromsilberverfahren hergestellt und bieten einen hervorragenden Schmuck für jedes Zimmer.

### 1) Deutschlands Kaiserhaus.

Das Deutsche Kaiserpaar im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder.

Ungerahmt, Bildgröße 20x30, Preis 1,00 Mark.  
(Porto und Verpackung 30 Pf. extra.)

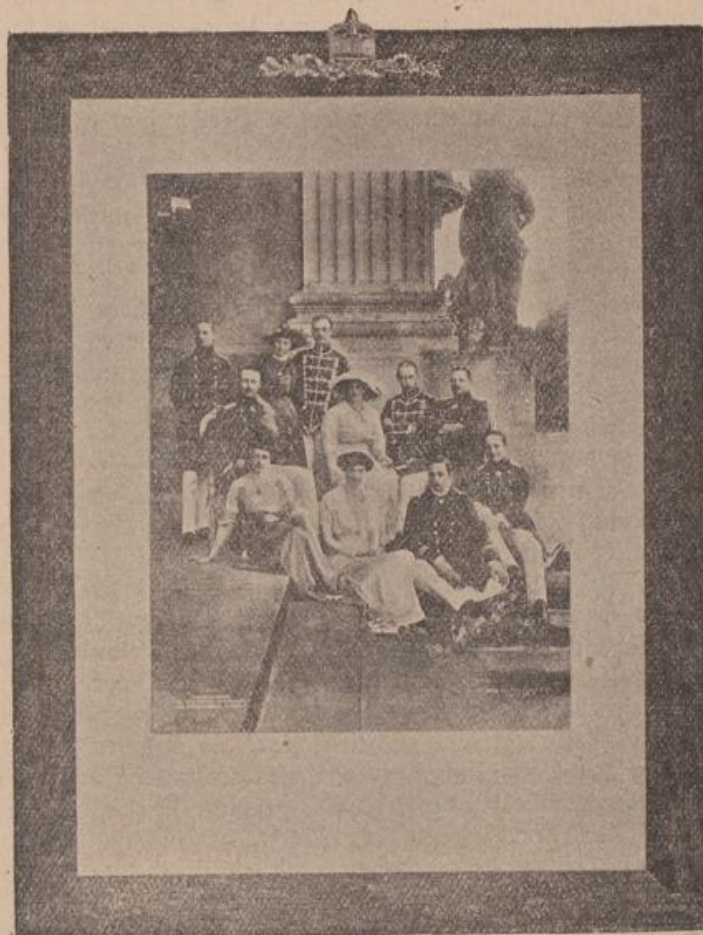
Eingerahmt in feinsten Eichenrahmen mit Krone, Rahmengröße 33x43, unter Glas, Preis 3,00 Mark.  
(Kiste 50 Pf., Porto 50 Pf. extra.)

### 2) Neueste Aufnahme der Söhne u. Töchter unseres Kaiserpaars.

Ungerahmt, Bildgröße 20x27, Preis 1,50 Mark.  
(Porto und Verpackung 30 Pf. extra.)

Eingerahmt in dunklen, echten Eichenrahmen mit Krone, Rahmengröße 33x43, unter Glas, Preis 3,50 Mark.  
(Kiste 50 Pf., Porto 50 Pf. extra.)

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,  
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.



**Licht-Hingong** Essenz  
1000000fach im Gebrauch  
und bewährt!

Alle Hausmittel unentbehrlich!  
No. 3.80, 30 Pf., franko, nur an groß aus dem  
Laboratorium L. Lichtenheldt,  
Meuselbach 4 Th. Wald.

Allen anderen Schelfen weit überlegen!

Ihre Licht-Hingong ist die beste von allen, die ich schon versucht habe. Sie ist mein bestes Hausmittel und hat mir in vielen Krankheitsfällen geholfen. Ich kann sie jedem empfehlen.

A. Steinicke in St.

Ihre hochgeschätzte Licht-Hingong hat meiner Frau außerordentlich bei Magenbeschwerden geholfen, und in der Zeit, wo sie davon Gebrauch machte, hat sie niemals mehr mit Magenschmerzen und Uebelkeit zu tun gehabt.

L. Thielen in H.

Erzählung von C. Evers:

### Steinsmühlen.

168 Seiten. Gebunden M. 2,40

„Gott sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ ist das Motiv dieser Erzählung und der Grundton des Inhalts.

Vaterl. Verlags- und Kunstankalt  
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

## Gerold-Cabinet-Kaffee

Trinken Sie

(Vor dem Rösten gereinigt)

Das Pfund Mark 1,60, 1,80, 2,- und 2,40

Lieferung in Groß-Berlin frei Wohnung

Verkaufsstellen:

Unter den Linden 24  
Amt Zentrum 7916

Lützowstraße 94  
Amt Nollendorf 2320-23

## Ein pommersches Pastorenleben aus dem vorigen Jahrhundert.

Selbstbiographie von Gustav Lenz,  
weiland Superintendent in Wangerin.

Zweite überarbeitete Auflage. 15 Bogen 8°, mit Bild  
und dem Faksimile eines Bismarckbriefes.

Preis geheftet 3 Mark, in gutem Einband 4 Mark.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,  
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten  
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2,75 franko überallhin.  
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Strichmaschinen und Arbeit, auch Zeitlohnung.  
Otto Müller,  
Magdeburg, Lüneburger Straße 19

## Die Auferstehung des Fleisches

Von Pastor Samuel Keller

192 Seiten

Elegant kartoniert Mark 2,50

Ein Beitrag zur biblischen Auffassung von den letzten Dingen: Leben nach dem Tode, Höllestrafen, Wiederbringung, Seelenvernichtung und ewiges Leben.

Vaterländische Verlags- und Kunstankalt,  
Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

München den Thron bestiegen hatte, war es unser Kaiser und König, der als Vertreter des Reiches dem treuen Bundesgenossen seine Glückwünsche persönlich dargebracht hat. Im September sehen wir unseren Allerhöchsten Herrn tätig bei der Leitung der Kaisermanöver, hierdurch kundgebend, daß er der erste Soldat seines Heeres ist. Ueberall, wo im Heere eine besonders wichtige Feier begangen

wird, fehlt der Kaiser und König nicht. So gab er dem Fest der hundertjährigen Gedenkfeier seines Olga-Dräger-Regiments zu Ludwigsburg, dessen Chef er ist, durch persönliche Anwesenheit eine besondere Bedeutung — kurzum, wir alle empfinden es mit freudiger Genugtuung und mit stolzem Gefühl, wie unser Kaiser und König mit dem Volke, mit dem Heere lebt und arbeitet.

## Eidernwolle

Dieses gegen **Kalte Füße** vorzüglich bewährte nicht einlaufende Strickg. Hef. auch an Private Pfund M. 2.30 M. 2.80 und teurer die Wollgarnspinnerei



Heinr. Köster, Rendsburg 6 Eider. Muster franko. Katalog gratis

## Damen

an allen Orten, die zu Hause dauernd aufstehende, einfache Handarbeit anfertigen wollen, wenden sich an **Rosa Gebhardt**, Stideneierland, Scheidegg, Bayern (Münch.). Vorkenntnisse nicht nötig. Näheres durch Prospekte mit fertigen Mustern gegen 40 Pfg. in Marken.

## Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunendücker, große 1 1/2 schlaf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Goldbäumen; weiß seid. kleine Fardesher, das Gebett M. 30,—, daselbe Bett mit Daunendecke M. 35,—, feinstes herrschaftliches Daunebett M. 40,—, zweifach jedes Bett M. 5,— mehr. Nicht tief, Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Stunden Bettensabrik **Th. Kranefuß, Kassel 91**



## Beste Musik-

Instrumente in unbertrefflicher Qualität und zu billigsten Preisen. Größte Auswahl in Eng- und Mandarinenmusik, Mandolinen, Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten, Akkord- und Gitarren. Katalog umsonst und postfrei.

**Ernst Hess**, Hornschmied und Musikinstrumenten-Fabrikant, Klingenthal i. S. No. 204

# Emmer- Pianos

und Harmoniums. 20 Jahr. Garant.: franco Probe, 20 M. monatl. Bei Kaufe hoher Rabatt. Gebrauchte Pianos Gefegenheitsläufe, Begründet 1870. Ge. lin 22 Seydelstr. 20.

## Dem Personal-Mangel

entgehen Sie am sichersten, wenn Sie die bei Ihnen frei werdende Stelle rechtzeitig in diesem Blatt anzeigen. . . .

## Die gute Stelle,

die Sie suchen, finden Sie, wenn Sie ihre Dienste durch eine Anzeige in diesem Blatt anbieten. . . .

Dieses Blatt wird weit und breit in den gut christlichen Kreisen gehalten und gilt daher mit Recht als gut geeignet für die

## Vermittlung guter Herrschaften und brauchbaren Personals.

Anzeigen-Anträge bitten wir zu richten an die

**Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt** (Buchhandlung d. Berliner Stadtmission) Berlin SW, Johanniterstr. 6.

NB. Da alle Ueberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmission zufließen, so unterstützt jeder, der seine Anzeigen in ihm veröffentlicht, das so segensreich wirkende und so dringend notwendige Werk der Stadtmission.



## Delik.-Blumenmus

dic und süß mit Raffinade eingekocht. Emaille-Poiteimer ca. 10 Pfg. br. M. 2,05 Emaille-Poittopf ca. 10 Pfg. br. M. 2,10 Emaille-Badnehmer ca. 28 Pfg. br. M. 5,25

## ff. Speisekunstthong

Emaille-Poiteimer ca. 10 Pfg. br. M. 2,50 Emaille-Poittopf ca. 10 Pfg. br. M. 2,70 Emaille-Badnehmer ca. 28 Pfg. br. M. 7,25

## Gem. Marmelade

Bleicheimer ca. 10 Pfg. brutto M. 2,75 Bleicheimer ca. 25 Pfg. brutto M. 6,25

## Prima Preis-Beeren-Kompott

Post-Patent-Dose br. 10 Pfg. M. 3,75 Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pfg. M. 9,50

## ff. feiner Kakao

Postfollo 5 Pfund . . . . . Mark 5,25

## Delik.-Pflanzenbutter-

Margarine, Postfollo 1 Pfund M. 5,95 ab hier p. Nachnahme od. Vorkinndung **Albin Rehm, Magdeburg 5.**

Direkt aus der Fabrik: **Garn-Fabrik in E-turt A 252** kauft man nicht einlaufende „Blitz“.

## Strick-Wolle

von M. 1.50 pr. Pfd. an platt. Strümpfe, Soden, Tricot-leibwäsche sehr vorteilhaft. Muster u. Preisl. frei.

## Billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue gute, geschliff., 1,00 Mt.; prima halbweiße 1.30 Mt.; 1 Pfund weiße flaumig, geschliffene 1.70 Mt., 1.90 Mt.; 1 Pfund schneeweiße, feinste, geschliffene 2.70 Mt., 3.40 Mt. Versand **zollfrei** gegen Nachnahme von 10 Pfd., an franco Umtausch gestattet; für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis.



**S. Benisch**, Deschenitz Nr. 61 (Böhmen).

## KUNSTANSTALT FÜR KIRCHENAUSSTATTUNG

INH-VEREIN FÜR BERL. STADTMISION FERNSPRECHER:

KANZELN-ALTÄRE- GESTÜHL-KRUZIFIXE- UEDERTAFELN MIT ZIFFERTÄFELCHEN- ABENDMAHL- TAUFGERÄTE- OPFERBOCKSEN



BERLIN-SW.61. JOHANNITERSTRASSE 6. AMT MORITZER 9795.

BELEUCHTUNGS- GEGENSTÄNDE- ALTARLICHTE- HOSTIEN- PARAMENTE- TALARE-TEPPICHE- ALTARGEMÄLDE.

KATALOGE-ABBILDUNGEN-UND-KOSTENANSCHLÜSSE-BITTEN-WIR-20-VERLANGEN- UND-LADEN-ZUM-BESUCH-UNSERER-AUSSTELLUNG-FREUNDLICHST-EIN.

# Cigarren

## Die besten

In dieser Preislage. Schund führe ich nicht. Keine sogenannte Gratisgaben, die für den Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas verschenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:

5 -Pfg.-Cigarren	M. 3,00, 3,20, 3,30, 3,40, 3,50
6 " "	M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
7-7 1/2 " "	M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
8 " "	M. 5,20, 5,40, 5,60
10 " "	M. 6,00, 6,20, 6,30, 6,80, 7,00, 7,50

Teurere Marken ebenfalls 20% und mehr unter Ladenpreis. Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück.

Cigarrenversand Sogut S 20. Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Kein Laden.) Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

